

Bündnis kämpft für Wohnraum

LUZERN Die Wohnbaugenossenschaften wollen gemeinsam dafür sorgen, dass die Wohnraum-Initiative umgesetzt wird. Dafür brauche es mindestens eine Milliarde Franken.

LENA BERGER
lena.berger@luzernerzeitung.ch

Bis zu 2000 zusätzliche gemeinnützige Wohnungen sollen in den nächsten 25 Jahren in der Stadt Luzern entstehen – so verlangt es die letztes Jahr vom Stimmvolk angenommene Wohnrauminitiative. Erreicht wird das nur, wenn die gemeinnützigen Wohnbauträger an einem Strick ziehen. Ein Schritt dazu war gestern die offizielle Gründung des G-Net – eines Netzwerkes für gemeinnützigen Wohnungsbau, dem sich 18 der 20 gemeinnützigen Wohnungsbauträger der Stadt angeschlossen haben.

Zu gross für Einzelkämpfer

«Ich rechne damit, dass ungefähr eine Milliarde Franken investiert werden muss, um das Ziel zu erreichen», erklärt G-Net-Koordinator Florian Flohr. Kleine Wohnbaugenossenschaften könnten grosse Projekte alleine nicht stemmen. «Das Netzwerk soll Kooperationen för-

dern – und gleichzeitig Ansprechpartner für aussenstehende Institutionen sein», erklärt Flohr. Auch private Liegenschaftsbesitzer sollen sich ans Netzwerk wenden können, statt einzelne Institutionen anfragen zu müssen. «Um zusätzliche gemeinnützige Wohnungen zu schaffen, müssen nicht zwangsläufig welche gebaut werden», so Florian Flohr.

Stadt will mitmachen

Der wichtigste Partner des G-Net ist die Stadt Luzern. Das Netzwerk will Vorschläge zur Förderung von gemeinnützigem Wohnraum machen und sich in Vernehmlassungen äussern. «Wir hoffen auf einen kompetenten Ansprechpartner, der im ständigen Austausch mit den Baugenossenschaften steht», sagte Baudirektorin Manuela Jost an der Podiumsdiskussion, die auf die gestrige Gründung folgte. Das Netzwerk werde in die Entwicklung der neuen städtischen Wohnraumpolitik einbezo-

gen. «Wir brauchen eine ganzheitliche Strategie. Bislang haben wir nur auf einzelne Engpässe – wie beim Wohnen im Alter – reagiert. Jetzt wollen wir im Voraus aktiv werden», kündigte Jost an. Der ehemalige Stadtrat Ruedi Meier, Präsident der Allgemeinen Baugenossenschaft (ABL), merkte dazu an, dass der Stadtrat allenfalls mehr Kompetenzen haben müsste, um sich Grundstücke für die strategische Stadtentwicklung zu sichern. Jost stimmte im Grundsatz zu: «Könnte der Stadtrat ohne Umweg über das Parlament Liegenschaften kaufen, wäre eine flexiblere Reaktion auf den Immobilienmarkt möglich – und damit auch strategische Zukäufe.»

Appell an Jost Schumacher

Einig war man sich in der Diskussion, dass vermehrt private Hausbesitzer sensibilisiert werden sollten. G-Net-Koordinator Florian Flohr wurde dabei ganz konkret: «Ich erhoffe mir, dass sich ein Mann wie Jost Schumacher nun überlegt, einen Teil seiner Liegenschaften einer Genossenschaft zu verkaufen – um sie für die nächste Generation zu sichern.»

Mit welchen Strategien die Stadt Luzern mehr zahlbaren Wohnraum schaffen will, will sie am 25. Juni bekannt geben.

18 Institutionen machen mit

NETZWERK ber. Im Netzwerk G-Net sind dabei: Allgemeine Baugenossenschaft Luzern (ABL); Bau- und Mietergenossenschaft Luzern; Baugenossenschaft Beruso Luzern; Baugenossenschaft Matt Luzern; Baugenossenschaft Mühlematt Luzern; Baugenossenschaft Reussbühl; Gefa Wohnbaugenossenschaft Luzern; Gemeinschaftsstiftung zur Erhaltung und Schaffung von preisgünstigem Wohnraum (GSW); Gemeinnützige Wohnbaugenossenschaft Industriestrasse Luzern (GWI); Gemeinnützige Holzbaugenossenschaft Luzern; Liberale Baugenossenschaft Sternmatt-Tribschen (LBG); Oekumenische Wohnbaugenossenschaft Luzern (OeWL); SBL Wohnbaugenossenschaft Luzern; Wogeno Luzern; Wohnbaugenossenschaft Luzern; Wohnbaugenossenschaft Littau (WGL); Wohngenossenschaft Geisenstein – EBG; Baugenossenschaft Wohnwerk Luzern.